



Paul Cassirer, Berlin W. 10.

Ⓢ In den nächsten Tagen gelangt zur Ausgabe:

Frank Wedekind

Der Stein der Weisen

Eine Geisterbeschwörung

Aus dem Vorwort des Verfassers:

Die Anregung zu den hier veröffentlichten Versen verdanke ich dem Berliner Tageblatt, das etwa vor einem Jahre über zwei meiner dramatischen Arbeiten schrieb, es müsse mir diese Arbeiten „vor die Füße werfen“. Die Ablehnung an sich befremdete mich nicht. Von einer Kritik, die ein halbes Menschenalter brauchte, um mein „Frühlingserwachen“ zu begreifen, konnte ich unmöglich erwarten, dass sie von meinen jüngsten Arbeiten gleich zwei auf einmal begreift. Dagegen legte ich gegen den Ausdruck „vor die Füße werfen“ Verwahrung ein, da dieser Ausdruck im Publikum die falsche Überzeugung hervorrufen musste, dass ich zu den Angestellten des Berliner Tageblattes gehöre. Diese Verwahrung nannte das Berliner Tageblatt in seiner öffentlichen Entgegnung: „die Äusserungen eines Gehirns, das in beklagenswerter Weise alle Urteilsfähigkeit und gesellschaftliche Kultur eingebüsst hat, um sich dafür mit einer abnormen Selbstanbetung zu füllen“. Das Wort Selbstanbetung erinnerte mich nun an den berühmten Ibsenschen Ausspruch: Dichten heisst über sich selbst zu Gericht

sitzen. Ich war zwar von jeher der Ansicht, dass Dichten noch sehr vieles mehr als über sich selbst zu Gericht sitzen heisst. Das Grösste und Schönste, was Ibsen geschaffen hat, geht ja auch weit über die Grenzen dessen hinaus, was man über sich selbst zu Gericht sitzen nennen kann. Jedenfalls erweckte der Vorwurf der Selbstanbetung den lebhaften Wunsch in mir, einmal über mich selbst zu Gericht zu sitzen. Und wenn aus diesem Wunsch heraus auch nur ein Mittelding zwischen beiden, eine Art von Selbstbespiegelung entstanden ist, so werde ich mich dem Berliner Tageblatt dafür doch stets zu Dank verpflichtet fühlen. Mit vollem Bewusstsein aber ging ich darauf aus, einer Kritik, die, wie sie selbergesteht, durch die Unzuträglichkeiten ihres Berufes bis in die Knochen verärgert ist, das Bild eines Schriftstellers vor Augen zu führen, der sich, trotzdem er sein halbes Leben lang missverstanden wurde, nicht nur seinen Humor, sondern auch noch ein leidlich unbefangenes Urteil über die Eigenart und über die Mängel seines Humores bewahrt hat.

Weisser
Bestellzettel!

Bezugsbedingungen:

Broschiert M. 1.60 ord., M. 1.20 no., M. —.95 bar u. 9/8
Elegant gebunden M. 2.60 ord., M. 1.55 bar u. 9/8

**Vor Weihnachten bestellte
Exemplare mit 50% u. 98**

Wirkungsvolles Schaufensterplakat gratis!

Weisser
Bestellzettel!

Durch den bekannten literarischen Namen des Verfassers, sowie durch eine umfassende Zeitungsreklame meinerseits, wird eine ganz enorme Nachfrage nach diesem Buch entstehen und es liegt nur in Ihrem eigensten Interesse, wenn Sie sich rechtzeitig mit genügend Exemplaren versehen. Broschiert liefere ich in jeder gewünschten Anzahl à cond. Gebundene Exemplare kann ich jedoch ausnahmslos nur bar liefern.

Berlin W., Mitte November 1909.

Paul Cassirer.